

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **10 (1854)**

Heft 4

PDF erstellt am: **16.08.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Der Wirth

Honny soit qui  
mal y pense.

10. Bd.



N<sup>o</sup> 4.

## Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Doffentlichkeit und Gefühl.

### Der Mondwirth im Türkengraben.

(Eine orientallische Dorfgefchichte von Jefatas Nothhelf.)

Der Kreuzwirth im Rufloch war dem Mondwirth im Türkengraben von jeher ein fchlimmer Nachbar gewesen. Er trachtete längft nach defsen Matten und Aedern und hätte ihn lieber heut als morgen im Amtsblatt gelesen. Am allerliebften aber hätte Chnutichlaus, fo hieß der Wirth im Rufloch, dem Mondwirth die Taväre heruntergeriffen und dafür feine eigene hingehängt, denn der Mond lag fonnenhalb an einer gangbaren Straße, das Kreuz dagegen auf der Winterfeite, wo Haas und Fuchs einander „gute Nacht“ fagen und der Schnee erft lang nach Pfingften vergeht.

Chnutichlaus hatte zwei Knechte, Storzehopf und Mohrezopf; als die drei eines frühen Morgens ihr Pfund Unfchlittkerzen aufs Brod geftrichen und dazu jeder feine Belte Sigertschwaffer ausgeftrunken, was ihren gewöhnlichen Kolas ausmacht, zog Chnutichlaus die Pelzkappe über die Ohren und fprach: „du, Storzehopf, gehft heute mit den Mädern auf des Mondwirths Wäffermatten hieher des Bachs; denn der Mondwirth hat feine Religion und wer feine Religion hat, der braucht auch feine Wäffermatten zu haben. — Du, Mohrezopf, machft unterdeß anen am fchwarzen Weier ein Loch in den Haag und treibft unfre Biehwaar auf des Mondwirths Weid.

Beim Mond faß eben der Krämer mit den langen Zähnen, gemeinhin „s'Balmer's Toni“ ge-

nannt, und faute an den Nägeln; im Schenkftübli aber war der Weinwälfch vom Hause Napeljung, wo er dem Stubenmeitli Flaufen berichtete. Der Weinwälfch war dem Chnutichlaus fchon längft nicht grün, weil ihn derfelbe vor Jahren einmal zur Wirthftube hinausgefchmiffen. Auch der Krämer hatte einen geheimen Zahn auf den Kreuzwirth, der ihm und feinen Waaren das Haus verboten. Als der Bericht kam, der Storzehopf und feine Mäder ftänden auf den Wäffermatten anen am Bach, wäre der Mondwirth faft „z'längs use“ gefallen vor Schreck. Aber der Weinwälfch fchlug auf den Tifch und fchrie: Sac à papier! das darffsch du nit lyb, Mohnwirth; du muessch dä Jeankoutre ga hufe jag.“ Und s'Balmer's Toni, der beim reden ein wenig mit der Zunge anftieß, der fagte: very well! uir uollen dir help.

Fafte fich also der Mondwirth im Türkengraben ein Herz, ftopfte fich feine lange Pfeife, gürtete fein roftiges Krautmesser um, rief feine besten Knechte, den Sâmi-Baschi, den Dhâ-Baschi, den Bim-Baschi und die andern Baschene zufammen und ging dem Chnutichlaus und feinen Mädern zu Leib. Die, nicht faul, riffen die Haagfteen aus dem Zaun. S'Balmer's Toni und der Weinwälfch aber fchauten beim Mond zum Efrigloch hinaus und fchrieten „gs! gs!“ Hierauf chnütſchten ſich die Baschene aus dem Türkengraben und der Storzehopf aus dem Rufloch mit feinen Mädern, daß die Feßen davon fuhren und es eine helle Freude war.

(Fortf. folgt.)

## Nationales Instrumental-Ständchen in Bern.

Da es eine ausgemachte Thatsache ist, daß Steine und Thiere durch die Macht der Musik bewegt werden können, geschweige denn ein Ständerath, so hat die Mehrorität des Nationalrathes beschlossen, durch ein gut arrangirtes Instrumental-Ständchen die „Macht der Wahrheit“ so zu verstärken, daß sie wenigstens bei so viel Ständeräthen zum Durchbruch komme, als nöthig sind, um vor dem allgemeinen europäischen Rumpel die Universität zu Papier zu bringen. Wie wir hören, sind die Instrumente dabei folgendermaßen vertheilt: 1ste Violine: N.N. Escher und der künftige Rector magnificus. 2te Violine: B.N. Francini und sein Remplacant Pioda. Flöte: N.N. Schneider. Piccolo: N.N. Weingart. Cornet à pistons: N.N. Tourte. Trompete: N.N. Brändli. Klingelhut: N.N. Bernold. Große Trommel mit obligaten Cymbalen: N.N. Waller. 1ster Triangel: Der Bund. 2ter Triangel: Die N. Zürcher-Zeitung. Fagot: N.N. Blanchenai. Alphorn: N.N.

Imobersteg. Pansflöte: N.N. Fuog. Contrebass: N.N. Treichler. Clarinette: B.N. Druey.

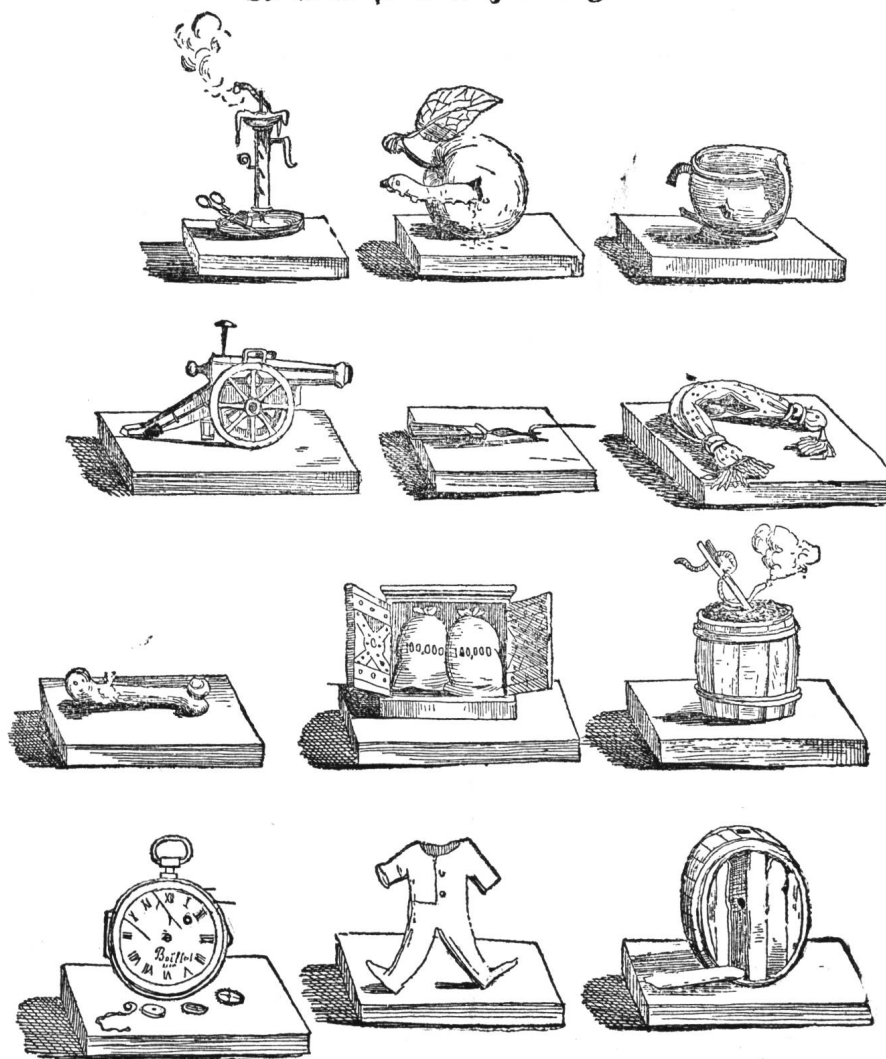
Die Stegreifrede, die bei dieser Gelegenheit wird gehalten werden, können wir nicht mittheilen, da das Manuscript bereits in die künftige Universitätsdruckerei abgesendet war, als die Depesche unseres Correspondenten abging. Die beehrten Ständeräthe sollen die ersten Doctor diplome der jungen Universität erhalten und zwar honoris causa und in absentia. Gern hätte man ihnen etwas Neelleres angeboten; allein

„Die Welt ist weggegeben,  
Der Herbst, die Jagd, der Markt ist nicht mehr mein“  
wird Herr Waller ihnen declamiren, und Gott hat entschieden, unser ist der Sieg. Des schönen Lorbeers frisch gebrochenen Zweig Sind wir bereit mit unserm Freund zu theilen. O, komm herüber! edler Flüchtling, komm Herüber, wo das Recht ist und der Sieg!  
wird die Johanna von Orleans des Nationalrathes beifügen.

## Heinrich hofft auf einen Verdienstorden und erfindet nützliche Werke zum Besten des eidgenössischen Postwesens.



## Kunstanzeige.



Obenstehende Papierbeschwerer-Modelle empfehlen sich den Lit. Zeitungslesern von selbst, da sie sämtlich augenscheinlich darstellen, wie der Weltfriede heutzutage ausieht. Für gefällige Bestellungen in Erz, Marmor, Biscuit oder Gips recommandirt sich höflichst  
C. Thoral d sen.

### Schweizerische Central-Tischklopf-Anstalt.

In seinem unermüdliehen Eifer allen dringend gefühlten Bedürfnissen nach besten Kräften abzu- helfen, hat sich Heinrich entschlossen, ein centrales Tischklopf-Institut für die ganze Schweiz zu grün- den. Zu diesem Zwecke hat er sich beim Schreiner ein eigenes Klopfischchen construiren lassen und ist mit den renommirtesten Klopfgeistern der alten und neuen Welt in unmittelbare Verbindung getreten, nicht nur um durch deren Hülfe die be- währtesten Nachrichten für seinen prophetischen Wochenkalender zu erhalten, sondern insbesondere um seine Leser und Gönner, die durch Postheiri's Vermittelung eine Frage an die dunkle Zukunft stellen wollen, mit prompten und zuverlässigen Ant- worten zu bedienen. Heinrichs Central-Tischklopf-

Anstalt eignet sich vorzüglich: für Jung- und Witt- frauen, welche gern wissen möchten, ob sie noch einen Mann bekommen; — für Wahlcandidaten, auf wie viele Stimmen und für junge Eheleute, auf wie viele Kinder sie hoffen dürfen; — für Lotto- spieler, in Bezug auf die zu segnenden Nummern; — für Häfelfschüler, in Bezug auf die zu erwar- tenden Schulprämien; — für Einquartirungstaxa- tionscommissionen, Polizeidirectoren, Untersuchungs- richter, Börsenspeculanten, eifersüchtige Ehehälften u. s. w. u. s. w.

Wer sich mit seinen Anliegen an Postheiri's Central-Tischklopf-Anstalt wenden will, beliebe die- selben franco und mit Beilegung eines halben Fränk- leins für Klopfgebühr an das Redactions-Bureau

dieses Blattes zu adressiren. Die Antworten erfolgen in der nächsterscheinenden Nummer unter Angabe der Initialen des Fragenden unmittelbar vor dem Briefkasten.

Einige verehrte Gönner, welche zum voraus von unserm beabsichtigten Unternehmen unterrichtet waren, haben uns bereits mit ihrem Vertrauen zu erfreuen geruht. Wir beeilen uns, denselben hiemit die Aussprüche unseres Drafels mitzutheilen.

Wittve A. B. Frage: Werde ich mich noch einmal verheirathen?

Antwort: (sehr rasch und kräftig) top!

Frage: Mit einem Gelehrten? einem Künstler? einem Handels- oder Staatsmann? (Die Antwort ist so delikater Natur, daß wir Ihnen dieselbe auf privatem Wege mittheilen müssen.)

Hr. R. R. Frage: Wie groß wird in unserm nächsten Tappfränzchen mein Gewinnst sein?

Antwort: Top—top—top—top! (ohne Garantie von unsrer Seite.)

U. P.....i. Frage: Wie viel Geld habe ich in der Tasche? (Unbegreifliches hartnäckiges Stillschweigen.)

Hr. Pr. K. Frage: Welches ist die Kubikwurzel von  $4791^{16}/_{49}$ .

Antwort: Rechnen Sie gefälligst selbst nach.

Hr. B. P. Frage: Komm ich in den Himmel?

Antwort (nach längerem Zögern): top! (ist wohl ein Räuschchen werth).

Jungf. F. F. Frage: Wie groß ist die Zahl meiner Anbeter?

Antwort: Top—top—top—top 2c. 2c. (fallen Sie nicht in Ohnmacht; zählten wir recht, so sind es 48. —)

Zu fernern Aufträgen uns bestens empfehlend, versprechen wir schließlich unsern Kunden die strengste Verschwiegenheit.

Postheiri's eidg. Tischlopf-Institut.

### Feuilleton.

Kärtsch: Weischt, wer im hüräga schwyzerische Staatskalender z'henderst stobt?

Dominisch: Oppa d'Landjeger.

Kärtsch: Rei, die stönd gar net drinn; aber d'Schulhera.

Dominisch: Dänk, wil si dä wittst vom Geldseckel aweg sind ond am Hoytort dä Ghalt z'letscht überhönd und dä seba zweimal verdiena mönd: einist mit Schuol ha und s'zweitmol met bettla.

### Prophetischer Wochenkalender.

Sonntag den 29. Januar. Valeria.

In Schwyz werden öffentliche Gebete angeordnet gegen Errichtung einer eidg. Universität; in Zürich beten sie für dieselbe; Abends im Strohhof Rede eines Schwaben über den endlichen Sieg der „großen Idee.“

Montag den 30. Januar. Adalgunde.

Aus Uttenizza kommt die erfreuliche Nachricht, daß das Loch der Zukunft schon wieder zwei Schuhe tiefer geworden sei; die Kurse der Centrale suisse steigen darauf in Paris auf 436 mit einem einzigen Gedankenstriche. Die Sitzung des Nationalrathes beginnt eine Stunde später als gewöhnlich.

Dienstag den 31. Januar. Virgilius.

Der Spinnerkönig Kunz in Auster klagt dem Nationalrathe seine Wassernoth, und bittet, ihm einige der besten Universitäts-Medner zur Aushilfe zu schicken. Der Dichter-Jüngling Gärdt bringt das Sursum corda Waller's und die Jungfrau von Orleans von Bernold in regelmäßige Sonettenform und dedicirt selbe, auf vaterländischem Seidenpapier gedruckt, dem Nationalrathe.

Mittwoch den 1. Februar. Brigitta.

Die Gemeinde Hospenthal im Urserenthale beschließt einstimmig ihre Hochschule trotz der eidg. Universität nicht

eingehen zu lassen. Die Regierung von Uri läßt ihren großen Rauen zur englisch-französischen Flotte ins schwarze Meer stoßen. Neue Friedenshoffnungen.

Donnerstag den 2. Februar. Lichtmeß.

Außerordentliche Sitzung des Nationalrathes im Schönbühl. Um die französischen Schweizer zu versöhnen, beschließt man einen eidgenössischen Central-Gebammencurs in Lausanne zu errichten. Abends Fackelständchen der Grüttlivereine zur Bearbeitung und Bepornung universitäts-feindlicher Ständerräthe.

Freitag den 3. Februar. Bertha.

Die Thurgauer und St. Galler können sich noch immer nicht verständigen. Cunier wird nach Constantinopel berufen, um der schwierigen Lage des türkischen Reiches durch Errichtung einer National-Vorsichtscasse zu Hülfe zu kommen. — Matter macht den ersten Versuch, sich zu retten.

Samstag den 4. Februar. Cleopha.

Der Mond tritt in sein letztes Viertel. Osten-Sacken mit seinem Hülfscorps und der Tunnelbohrer Brasscy werden mit Hülfe des Herschelschen Telescop's am äußersten Rande des Horizonts glücklich entdeckt, hauffe an der Börse, neue Baiffe von 2 Schuh im Loche der Zukunft.

**Briefkasten.** Postzeichen B. Die Serie von Gesprächen aus D. G. gelten wohl einer mißbeliebigen Persönlichkeit? Ohne nähere Aufschlüsse können wir die Aufnahme nicht gewähren. — P. in W. Wir sind des kommenden gewärtig. — E. W. in B. Heinrich soll seine Reise antreten, sobald als möglich. — J. N. Wird schon noch Gelegenheit geben, Vergeßenes nachzuholen. — O Dank für Ihr Geschenk, lebenswürdiger Freund! Weinahe hätte Heinrich beim Anblicke contrafacturae suae futurae ausgerufen: Heinrich mir graut vor dir. — R. in W. Wollen sehen, ob wir ein Loch für das Loch finden. Können Sie nicht ein Paar Wochen warten? — A. G. in D. Warum so stumm?